

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

40. Jahrgang.

Nr. 55.

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 10. Mai

Inserationsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Reier in Rüdesheim.

1916.

Bekanntmachung.

Der von der Stadt bezogene **Weizengries** kostet bei den hier mit dem Verkauf beauftragten Kaufleuten 50 Pfg. das Pfund.

Ferner ist auch **Käse** per Pfund 2.20 M. und **Würstchen** das Paar 60 Pfg. zu haben.

Der Verkauf von **Kaffee** hat Herr Georg Becker und August Laut übernommen und kostet das Pfund 1. Sorte 3.90 M., 2. Sorte 3.60 M.

Rüdesheim, den 10. Mai 1916.

Der Magistrat: Alberti.

Die Höhe 304.

Nach wochenlangen Kämpfen schwerster Art haben sich pommerische Truppen auf der Höhe 304 festgesetzt. Nach dem Wortlaut des deutschen Tagesberichts wird die Kuppe selbst zum größten Teil noch von den Franzosen gehalten, aber der ganze, bis auf wenige Waldparzellen, von denen freilich kaum mehr etwas zu sehen sein dürfte, völlig kahle Höhenrücken, der sich vom Punkt 304 in das Tal des Forgesbaches (zwischen Haucourt und Bethincourt) senkt, ist in deutschen Händen; das ganze Grabensystem des Nordhanges ist genommen und unsere vorderste Linie ist bis auf die Höhe selbst vorgeschoben worden!

Der deutsche Tagesbericht macht keinen Hehl aus den gewaltigen Schwierigkeiten, denen sich Truppen und Führer in diesem Abschnitt gegenübergestellt haben. Der lange Zeitabschnitt, der zwischen der Eroberung von Haucourt-Bethincourt und diesem neuen großen Fortschritt auf die Höhe 304 liegt, zeugt gleichfalls für das ungewöhnliche Maß der Schwierigkeit, das hier zu überwinden war. Mit jedem Tag konnte der Feind seine Stellung verbessern, die Hindernisse verdoppeln und die Armierung verstärken. Der Angreifer, der durch die größere Bewegungsfreiheit und die

Möglichkeit überraschender konzentrischer Ueberfälle in seiner Gesamtposition dem Verteidiger der Festung ohne Zweifel überlegen ist, befand sich gerade bei der Höhe 304 insofern in sehr viel schlechterer Stellung, als er die Steigung zu überwinden hatte und auf einem Gang sich hinaufarbeiten mußte, der keinen anderen Schutz bot als die Sprenglöcher der Granaten. Auf diesen Gang konzentrierte sich wochenlang ein ungeheures Geschützfeuer, das von deutscher Seite zuletzt — so gestehen die französischen Bulletins — ganz unerhört heftig gewesen sein muß. Gibt es noch Ausdrücke, um das Gigantische dieser Schlacht und ihre immer wieder gesteigerte Wucht schildern zu können? Die Franzosen haben alles getan, um diese zentrale Stellung, die dem Nordwestsektor Verduns vorgelagert ist, zu halten. Die Truppen, die in diesem Höllenfeuer ausharren, mögen sie Deutsche heißen oder Franzosen, leisten schier Uebermenschliches. Die französische Verteidigung arbeitet ohne Zweifel mit größter Bravour. Und dennoch sind es Deutsche, die heute den Rand der Höhe besetzt halten!

Der Feind hat in den letzten Wochen unaufhörlich Bataillon um Bataillon zum Sturm gegen unsere Linien angeführt, die gegen die Höhe 304 konzentrisch vorgeedrückt wurden. Die heftigsten Stöße schienen dabei gegen unseren linken Flügel auf den Hängen des Mort Homme gerichtet zu sein. Tag für Tag berichtete der deutsche Tagesbericht über Angriffe oder erstickte Angriffsversuche der Franzosen beiderseits des Sippelpunktes der Höhe „Toter Mann“. Der Feind konnte auch in einzelne unserer Grabenstücke eindringen, aber das, worauf es ihm ankam und antommen mußte, gelang ihm nicht: er vermochte uns nicht von dem entscheidenden Angriff auf die Höhe 304 abzuhalten. Die als Entlastungsversuche zu bezeichnenden Gegenangriffe der Franzosen, die nach der deutschen Mitteilung ungewöhnlich blutig abgewiesen worden sind, haben also fruchtlos sehr schwere Opfer gefordert und so gewirkt, wie die deutsche Heeresleitung die Wirkung nur wünschen konnte: sie haben neue tausende aus den Reihen der französischen Reserve herausgerissen.

Es zeigt sich immer deutlicher — die lange Dauer der Kämpfe dürfen uns nicht irre machen — daß der Angriff auf Verdun als strategisches Meisterstück bezeichnet werden kann. Eine ungeheure Aufgabe für die taktische Vollendung, eine Aufgabe, die an Kühnheit und Selbstvertrauen enorme Anforderungen stellt, aber ein Wagnis, das großen Lohn bringt. Unsere Truppen sind dem Kern der Festung abermals näher gerückt — doch der Weg zu diesem Ziel ist noch weit. Aber als strategisches Ergebnis liegt heute schon sichtbar vor uns: 51 Divisionen hat der Feind in den Kampf werfen müssen! Wir haben auf die Bedeutung der Bindung der französischen Kräfte schon manches Mal hingewiesen. Der Kritiker des Berner „Bund“ hat sie neuerdings mit diesen Worten klar hervorgehoben: „Die Offensivpläne der Entente, die seit dem Dezember gehegt und im Februar so weit gefördert wurden, daß man glaubte im April oder Mai auf allen Fronten losbrechen und im Westen durch eine Umfassung der deutschen Nordflanke die Entscheidung herbeiführen zu können, sind durch die Verduner Operation bis zur Unbrauchbarkeit gestört und durch die irische Revolte ganz zertrümmert worden.“ (Zerst. Btg.)

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

wb Großes Hauptquartier, 9. Mai. (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Anschluß an die Erfolge auf der Höhe 304 wurden mehrere südlich des Termitenhügels (südlich von Haucourt) gelegene feindliche Gräben erkürrt.

Ein Versuch des Gegners, das auf Höhe 304 verlorene Gelände unter Einfluß starker Kräfte

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

60)

(Nachdruck verboten.)

„Das glaube ich! Wir haben anderes zu thun! Mit Ihrem Geld können Sie ja endlich dem Sport huldigen, ohne sich gleich hereinzuliegen. Sie haben ja prächtige Pferde im Stall! Der Goldfuchs zum Beispiel ...“

„Den reitet Etta! O, sie sieht zu Pferde vorzüglich aus. Sie ist eine Reiterin, vor der man Respekt haben muß. Und auch sonst: es macht mich wirklich selig, sie in Gesellschaft zu beobachten. Einen Chic hat sie! Und diese reizende Beweglichkeit des Körpers und des Geistes, die doch niemals unschön wirkt ... in der That ... wenn Frau von Krosinsky uns verließ: es wäre fast ein ideales Leben für mich.“

„Aber die alte Frau kann Sie doch unmöglich stören“, meinte Klindworth in mitleidigem Ton. Sie ist doch so anspruchslos.“

„Gewiß! Aber, mein Himmel, immer versteht sie es auch nicht, sich unsichtbar zu machen! Sie geniert mich nun mal. Ihre kleinstädtische Vorliebe für bunte Farben in der Toilette habe ich ihr ja nach und nach abgewöhnt. Aber es bleibt so vieles, was mir nicht paßt! Sie ewig unter Kontrolle zu wissen, ist nicht gerade angenehm.“

„Aber, Verehrtester, Sie übertreiben“, nahm Klindworth die Partei der alten Dame. „Oder

führt sie Ihnen vielleicht das Zeug? Da könnten Sie sich eigentlich noch bei ihr bedanken, denn einstens ...“

„Wer redet davon?“ fiel Liebenau dem Kameraden hastig in die Rede. „Ich, ich glaube, ich bin eifersüchtig auf meine Schwiegermama. Etta liebt ihre Mutter fast zu sehr. Und natürlich ist für die Mutter alles, was die Tochter thut oder sagt, ein Evangelium. Für Frau von Krosinsky ist Etta sozusagen Lebensluft. Nun, sehen Sie, Kamerad: ich möchte Etta in meiner Weise auch noch etwas erziehen. Da stoße ich denn bei der Schwiegermutter auf Widerstand. Nein, nein, es ist nichts mit dem Dritten in der Ehe ...“

„Das kann ich ja verstehen“, pflichtete der Offizier bei. „Aber, bitte, gehen Sie in der Sache recht vorsichtig ans Werk. Schaffen Sie sich keine Feindin. Noch ist Ihnen Frau von Krosinsky aufrichtig zugethan ...“

„Himmel, ich will ja nicht gerade gewaltthätig erscheinen“, murmelte Busso. ...“

Bald darauf wechselte er das Gesprächsthema.

— Nun war es Etta, die immer und immer wieder hören mußte, daß auch für die glücklichste Ehe eine dritte Person stets eine große Gefahr sei. Busso wurde direkt eifersüchtig auf die ihm mißliebig gewordene Schwiegermutter.

„Zärtliche Liebe duldet nichts neben sich“, bozierte er. „Ja, ja, Etta, ich glaube, ich würde auch ein Kind mit eifersüchtigen Blicken betrachten! Nacht

Dich solche ausschließliche Zärtlichkeit nicht stolz, mein süßes Herz?“

„Ach, Busso“, entgegnete Etta mit leisem Seufzen, „ich muß es gestehen: Du sprichst nur meine eigenen Gedanken aus. Du und ich in der Welt, sonst nichts! Aber ich habe Mitleid mit meiner Mutter. Meine Dankbarkeit und Anhänglichkeit machen Mama allein das Leben noch erträglich. Du weißt, daß sie viel gelitten hat, die Aermste.“

„O, ich zwingen Dich ja zu keiner Entscheidung“, meinte Liebenau verlegt. „Nur weil Du mir alles bist ... Aber laß nur ... Niemals werde ich Dich zu etwas überreden, was Deinem Gefühl widerstrebt. Lieber füge ich mich auch in das mir Unangenehme.“

— Schon nach einem halben Jahr war der stille Kampf zwischen Frau von Krosinsky und Liebenau zu Gunsten des jungen Ehemannes entschieden. Etta hatte nicht einmal nötig, handelnd in das Drama einzugreifen. Frau von Krosinsky sah selbst das Haltlose ihrer Stellung ein, und von dem Groll gegen ihren Schwiegerohn ließ sie Etta nichts merken.

„Ich bin müde geworden, lasse mich nach Welchersburg ziehen“, bat sie die Tochter. „Ihr lebt auch gar zu geräuschvoll für eine alte Frau.“

„Aber Mama“, suchte Etta zuzureden, „Du bist ja bei uns zu Hause! Niemand soll Dich stören, wenn Du mehr Ruhe haben willst.“

(Fortsetzung folgt.)

zurückzuerobern, scheiterte unter für ihn schweren Verlusten. Ebenfalls hatten französische Angriffe auf dem Ostufer der Maas in der Gegend des Thiaumont-Gebirges Erfolg. Die Zahl der französischen Gefangenen dort ist bis auf 3 Offiziere, 375 Mann (außer 16 Verwundeten) gestiegen, es wurden 9 Maschinengewehre erbeutet.

Von den übrigen Fronten ist außer mehreren für uns erfolgreichen Patrouillenunternehmungen nichts Besonderes zu berichten.

Deftlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Seekrieg.

Ein Seegefecht bei Ostende.

Wb Berlin, 9. Mai. (Amtlich.) Gelegentlich einer Erkundungsfahrt hatten zwei unserer Torpedoboote nördlich Ostende um 8 Uhr 5 Min. vormittags ein kurzes Gefecht mit fünf englischen Zerstörern, wobei ein Zerstörer durch Artillerietreffer schwer beschädigt wurde. Unsere Torpedoboote sind wohlbehalten in den Hafen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein englisch-serbisches Truppschiff gesunken.

Budapest, 9. Mai. „A Bilag“ meldet aus Athen: Das Blatt „Angira“ teilt mit, daß ein von Korfu in Richtung nach Saloniki fahrendes englisches Schiff, auf dem sich serbische Truppen befanden, an der epirotischen Küste infolge einer Mine oder einer Torpedierung gesunken ist. Der größte Teil der serbischen Truppen konnte gerettet werden.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wb Wien, 8. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 8. Mai 1916:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes und der Raum von San Martino standen gestern zeitweise unter lebhaftem Geschützfeuer. Westlich der Kirche dieses Ortes wurde ein Teil der feindlichen Stellung durch eine mächtige Minensprengung zerstört. Die Italiener erlitten hierbei große Verluste. Am Nordhange des Monte San Michele nahmen unsere Truppen einen kleinen feindlichen Stützpunkt. Unsere Flieger warfen auf das gegnerische Lager bei Chiopris (südöstlich von Cormons) zahlreiche Bomben ab. An mehreren Abschnitten der Tiroler Ostfront und bei Niva kam es zu lebhafteren Artilleriekämpfen.

Wb Wien, 9. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 9. Mai 1916:

Nirgend besonderer Ereignisse.

Der Krieg im Orient.

Wb Konstantinopel, 8. Mai. Bericht des Hauptquartiers.

Von der Irak- und Kaukasusfront ist nichts Wichtiges zu melden. Am 6. Mai warfen zwei feindliche Flugzeuge 10 Bomben auf ein im Roten Meer bei Akkuba kreuzendes Schiff und verletzten einen Soldaten leicht. — Auf der Höhe von Imbros bewarfen ein feindlicher Monitor und ein Kreuzer, unterstützt durch Beobachtungen von Flugzeugen wirkungslos die Umgebung von Sedd-ul-Bar mit 40 Geschossen. Eins unserer Flugzeuge traf durch zwei Bomben den feindlichen Kreuzer, der in Rauch eingehüllt die hohe See gewann. Am Gestade der Insel Keusten eröffneten ein Monitor, ein Torpedoboot und zwei feindliche Flugzeuge ihr Feuer gegen einige Küstenpunkte, wurden aber infolge der Erwiderung unserer Artillerie gezwungen, ihr Feuer einzustellen. Der Monitor und das feindliche Torpedoboot wurden getroffen.

Wb Konstantinopel, 9. Mai. Bericht des Hauptquartiers:

An der Irakfront im Abschnitt von Felahie nur zeitweise aussehende Tätigkeit der beiden Artillerien. Das Steigen des Tigris zerstörte auf beiden Seiten einen Teil der Gräben; wir setzten

die unfrigen sogleich wieder in Stand. Die Namen der höheren Kommandeure, die in Kut-el-Amara gefangen genommen wurden, sind folgende: Außer General Townshend der Kommandant der 6. Infanterie-Division Powna und der Divisionär Rattios, sowie die Kommandeure der 16., 17. und 18. Brigade, nämlich die Generale Dalmed und Hamilton, sowie Oberst Evens, ferner der Kommandeur der Artillerie General Smith, und 551 sonstige Offiziere niederen Grades darunter die Hälfte Europäer, der Rest Inder. Von den gefangenen Soldaten sind 25 Prozent Engländer, die übrigen Inder. Obwohl der Feind vor der Kapitulation einen Teil der Geschütze, Gewehre und des Kriegsmaterials zerstörte und das übrige in den Tigris warf, verblieb bis jetzt noch eine Beute, die bis noch gezählt wird und mit leichten Ausbesserungen verwendbar ist, nämlich 40 Kanonen verschiedener Kalibers, 20 Maschinengewehre, fast 5000 Gewehre, eine große Menge Artillerie- und Infanteriemunition, ein großes und ein kleines Schiff, die gegenwärtig wieder verwendet werden, vier Automobile, drei Flugzeuge und eine Menge Kriegsgerät, das jetzt noch nicht gezählt ist. Waffen und Munition, die in den Fluß geworfen wurden, werden nach und nach geborgen. Diejenigen Einwohner Kut-el-Amaras, die nicht zu uns hinüber kommen konnten, empfingen uns mit großer Festlichkeit und vergossen Freudentränen beim Einzuge unserer Truppen, die sich vor allem damit befaßten, an die Belagerten Lebensmittel auszuteilen.

Kaukasusfront: Nichts von Bedeutung.

In Smyrna schossen ein Torpedoboot von zwei Nachtschiffe auf der Höhe der Enge auf Mesri ungefähr 100 Granaten wirkungslos und die Umgebung von Mesri.

In den letzten Kämpfen bei Katia und Diwar, westlich davon und 15 Kilometer östlich des Suezkanals nahmen wir dem Feinde 240 Lasttiere, 120 Kamele, 67 Zelte, 220 Sättel, 57 Kisten Munition, 100 Gewehre, 2 Maschinengewehre, 163 Säbel, eine Menge Bajonette, Konserven und andere Gegenstände ab.

An der Front von Aden versuchte am 10. März eine feindliche aus Infanterie und Kavallerie zusammengesetzte Abteilung, durch Flankenbewegung unsere Abteilung nördlich von Scheik Osman zu überraschen; sie wurde zurückgewiesen und ließ Tote und Verwundete am Platze. Am 15. und 16. März unternahm unsere auf Amad, nordöstlich von Scheik Osman entsandte Abteilung einen überraschenden Angriff, der gelang. Der Feind gab nach zweifelhaftem Widerstand Amad auf und zog sich nach Süden zurück, trotz seiner schweren Geschütze, die er von Scheik Osman herangeführt hatte und trotz der Kanonen eines Kreuzers, der sich östlich von Amad befand. In dieser Schlacht verlor der Feind 7 Offiziere und mehr als 300 sonstige Tote und Verwundete. Unsere Verluste betragen dagegen etwa 30 Mann.

Der befriedigte Wilson.

Wie wir in letzter Nr. meldeten, hat die maßgebende Stelle in Washington erklärt, daß sie, wenn der amtliche Wortlaut der deutschen Note der nichtamtlichen Wiedergabe in den nichtamtlichen Depeschen entspreche, die Vereinigten Staaten die Versicherungen der Note annehmen und die Erfüllung der Versprechen abwarten werden. — Es kann nun aber durchaus kein Zweifel darüber bestehen, daß der amtliche Wortlaut dem nichtamtlichen nicht nur entsprechen, sondern daß er seinen Sinn noch deutlicher zum Ausdruck bringen wird. Und was nun die „Erfüllung der Versprechen“ anbelangt, so ist da gar nichts abzuwarten, da die deutsche Regierung den Führern unserer U-Boote bereits Weisungen gegeben hat, auch in der Kriegszone keine Dampfer mehr warnungslos zu versenken. Wir können daher als sicher annehmen, daß die Spannung zwischen den Vereinigten Staaten beendet oder wenigstens auf dem besten Wege dazu ist und daß die alte von den Vätern her überkommene Freundschaft beider Länder wieder neu befestigt ist. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß auf diese Weise eine unheilvolle, unvermeidliche Verlängerung des schrecklichen, mörderischen Krieges vermieden ist und daß die Aussichten auf das Herannahen eines ehren- und segensvollen Friedens verbessert sind. Wir dürfen mit Bewunderung auf unsere Regierung, besonders auf den Reichskanzler blicken, denen es gelungen ist, durch ein diplomatisches Meisterstück die außerordentlich schwierige und verwickelte Lage zu klären. Besonders freuen dürfen wir uns also, daß unsern Gegnern, die schon überschwängliche Hoffnungen auf einen Bruch zwischen Deutschland und Amerika setzten, nun das Wasser abgegraben ist. Ob Wilson nun auch seine oft wiederholten Worte,

daß sein ganzes Streben auf Aufrechterhaltung der Menschlichkeit im Kriege wahrnehmen wird, indem er sich gegen die ganz gewiß nicht menschliche Kriegsführung Englands wendet bleibt abzuwarten. Jedenfalls können wir bis jetzt mit dem Verlauf des ganzen leidigen Streites zufrieden sein, in dem Deutschland ein schönes Ziel erreicht und dabei doch seine Waffenehre hochgehalten hat.

Die deutsche Note an Amerika

war, wie für Frankreich, so auch für England ein Hieb, der gefessen hat. Wenn man einen Blick auf die englische Presse wirft, glaubt man, vor einem Affentanz zu stehen, dessen Insassen die wahnsinnigsten Sprünge machen, um durch das Gitter zu kommen. Nur einige Beispiele: „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel: Der Zweck der langen Salbetei der deutschen Note ist, einfach Zeit zu gewinnen. Was sie den Vereinigten Staaten anbietet, geschieht zu Bedingungen, die es wertlos macht. Es ist klar, daß die Antwort, die die deutsche Note auf die amerikanische gibt, überhaupt keine Antwort ist. — „Daily News“ schreibt: Die wesentliche Tatsache ist, daß die deutsche Note den bestimmten Forderungen Amerikas in jedem Punkte entweder ausweicht, oder ihnen mit einem Zugeständnis begegnet, das durch die hinzugefügten Bedingungen so entwertet ist, daß es nahezu einer direkten Ablehnung gleichkommt. Die deutsche Note ist ein non possumus. Die amerikanische Note sagte vorher, daß ein non possumus den Abbruch der diplomatischen Beziehungen herbeiführen müsse und der Abbruch der diplomatischen Beziehungen wird sich nicht lange von dem Kriegszustand unterscheiden lassen. Das Blatt meint weiter, die boshaften Anklagen und wüsten Angriffe gegen England seien so unverschämmt, daß sie die Intelligenz der Amerikaner beleidigten, denn tatsächlich habe England nach 22 Kriegsmontaten noch nicht einmal von seinen vollen maritimen Rechten nach dem Völkerrecht Gebrauch gemacht. Deutschland scheine zu verlangen, daß seine Handelsflotte die Meere wie in Friedenszeiten benutzen dürfe und daß jede Erbeutung eines deutschen Handelsschiffes Deutschland die Freiheit geben solle, seine U-Boote-Käuferei wieder aufzunehmen. Die Vereinigten Staaten würden also höflich aufgefordert, ihr ganzes eigenes Seekriegsrecht aufzuheben und außerdem Frankreich, England und Rußland herauszufordern. Hier steht die Ehre der Vereinigten Staaten auf dem Spiele. Die Nichterfüllung der Forderungen des Präsidenten muß weittragende Folgen haben; sie würde Amerika seiner moralischen Autorität berauben und seinen Anspruch, die schwächeren Neutralen zu vertreten, ab absurdum führen. Aber Deutschland ist nicht damit zufrieden, Bedingungen zu stellen, die es vielleicht nicht einmal halten würde, sondern es droht Amerika, wenn die Vereinigten Staaten die deutschen Bedingungen nicht annehmen, so behält sich Deutschland die vollständige Freiheit der Entschließung vor. Die Absicht der wilden Drohung ist offenbar, den Vereinigten Staaten die Verantwortung für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen aufzubürden.

Die Stellung der amerikanischen Blätter

Stockholm, 8. Mai. (zb.) Nach einer Meldung der „New York Times“ stellen sich von 96 der größten Zeitungen Amerikas 60 kriegerisch zur deutschen Note und verlangen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen, 23 verhalten sich wohlwollend und 13 haben sich noch nicht ausgesprochen. (B. L.)

Große Enttäuschung in Paris.

Genf, 8. Mai. (zb.) Die Verdrängung der französischen Abteilungen von den Nordabhängen der Höhe 304, die die jüngste Havasnote von allen Seiten als gesichert erklärte, rief in Paris, wie die Fachkritiken erkennen lassen, große Enttäuschung hervor. Wohl wurde von einigen Kritikern schon anfangs der Vorwoche auf die mögliche Notwendigkeit einer Umgruppierung in jenem Abschnitt hingewiesen, in dem die Stärke der deutschen Artillerie furchtbare Lücken in die französischen Besatzungen riß. Nach den amtlichen Versicherungen, Bétain denke an alles, schwiegen jene Warner. Die heutige Joffrenote bestätigt, daß die Deutschen den höchst bedeutsamen Vorteil sehr umfangreich auszunutzen verstanden. (B. L.)

Die päpstliche Friedensvermittlung.

Wb Rotterdam, 9. Mai. „Maasbode“ zufolge melden die „Central News“ aus Washington, man versichere in unterrichteten Kreisen, daß Präsident Wilson das Ersuchen des Papstes um Vermittelung zu Gunsten eines europäischen Friedens rundweg abgelehnt habe.

Nach Rußland verschleppt.

Berlin, 8. Mai. (zb.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Stockholm: Hier sind drei Schweizer angekommen, die 20 Monate russischer Gefangenschaft hinter sich haben. Sie wurden seinerzeit von Kosaken aus Ostpreußen nach Rußland geschleppt, wo man ihre Pässe zerriß. Sie mußten in Sibirien die härteste Sklavenarbeit verrichten.

Politische Rundschau.

Berlin, 9. Mai. (zb.) Der Seniorenkongress des Reichstages beschloß heute vor der Vollziehung, daß über die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion und der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft über die Haftentlassung des Abg. Liebknecht zunächst keine Beratung im Hause stattfinden, sondern daß der Antrag auf Vorschlag des Präsidenten dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen werden soll. Eine Besprechung dieser Angelegenheit im Hause soll erst im Anschluß an den Bericht des Geschäftsordnungsausschusses erfolgen, der wahrscheinlich übermorgen, Freitag, erstattet werden wird.

Der bulgarische Besuch in Berlin.

Wb Berlin, 7. Mai. 15 Mitglieder der bulgarischen Sobranje sind hier eingetroffen. Auf dem Bahnsteig hatten sich eingefunden Herren der bulgarischen Gesandtschaft, der bulgarische Generalkonsul, Mitglieder der bulgarischen Kolonie, einige Herren des Auswärtigen Amtes, darunter der Geheim Legationsrat v. Radowiz, Reichstagspräsident Dr. Rämpf usw. Als die Abgeordneten dem Zuge entstiegen, empfingen sie Hurrarufe. Herr v. Radowiz begrüßte die bulgarischen Gäste im Namen der kaiserlichen Regierung, Stadtrat Dostein Namens der Stadt Berlin. Abgeordneter Kosta Kalkschew (Philippopol) antwortete in deutscher Sprache. Er und seine Freunde seien tief gerührt von dem herzlichen Empfang und bewegt von dem Gefühl wahrer Brüderschaft, welches zwischen den beiden Völkern herrsche. Auf dem Wege nach dem Hotel wurden die Bulgaren von der zahlreichen Menschenmenge mit herzlichen Zurufen empfangen.

Berlin, 8. Mai. Bei dem Empfang der bulgarischen Gäste hielt der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg folgende Ansprache:

Meine Herren! Das Deutsche Reich heißt Sie herzlich willkommen. Ich begrüße Sie als liebe Gäste hier auf einem Boden, der auch für Bulgarien historisch ist. Denn in diesem Hause wurde vor 38 Jahren der Frieden geschlossen, durch den Bulgarien als Staat wiedererstand ist. Welch einen Weg zur Höhe hat Ihr Vaterland seit jenen Tagen genommen! Ein größeres Bulgarien, damals noch ein unerfüllter Wunsch, die Zukunftshoffnung aller bulgarischen Patrioten — heute ist es Wirklichkeit und Gegenwart! Und nicht als Geschenk ist es Ihnen in den Schoß gefallen, sondern es wurde zum ewigen Besitz durch den Lebenswillen Ihres tapferen Volkes, durch die Heldentaten Ihres herrlichen Heeres erworben. Wenn Sie dieser mächtigen historischen Entwicklung hier an der Stelle des Berliner Kongresses gedenken, wenn Sie erwägen, was Bulgarien damals war, was es heute ist, dann dürfen wahrlich Ihre Herzen höher schlagen vor Freude und vaterländischem Stolz.

Meine Herren! Auf dem Weg, der Sie durch Deutschland hierher geführt hat, werden Sie gefunden haben, daß ein Gleichklang der Gefühle durch unsere beiden Völker geht. Wie könnte es anders sein nach den Arbeiten, den gemeinsamen Erlebnissen dieses ruhmreichen Jahres. Aber es klingt bei uns noch mehr in diesen Gefühlen; wir gedenken unserer eigenen Vergangenheit. Wir wissen, was es heißt, wenn seine Uebermacht ein aufstrebendes Volk zu erdrücken droht, wenn es dann in einmütigem Aufschwung sich erhebt und sich befreien kann. Auch wir waren stets von Feinden umringt, mußten stets die Hand am Schwert halten. Auch wir mußten uns aus kleinem emporarbeiten durch den Fleiß unserer Hände in entbehrungsreicher Arbeit. In alledem ist eine merkwürdige Gleichheit der Geschichte unserer Völker. So finden Sie auch bei uns das tiefste Verständnis dafür, was Sie leisteten mit Schwert und Blut.

Die nächsten Wochen wollen Sie nun Deutschland und deutsche Arbeit kennen lernen. Sie werden, wie bei Ihnen in der Heimat, ein fleißiges, ernstes und entschlossenes Volk finden. Eines freudigen und herzlichen Empfanges werden Sie überall sicher sein. Ich wünsche Ihnen, daß Ihnen der Aufenthalt bei uns tiefe Einblicke in unser heimisches Leben gestatten möge. Was Sie bei uns

sehen und hören werden, wird Ihnen die Gewähr bieten, daß unserer hohen Waffenbrüderschaft eine zukunftsreiche Gemeinsamkeit der kulturellen und wirtschaftlichen Interessen entspricht.

Die Beziehungen die Deutschland und Bulgarien verknüpft und wie ich denke, für immer verknüpft werden, reichen weit in die Geschichte zurück. Im Jahre 864 hat Ihr großer Herrscher, der Zar Boris, mit dem König Ludwig dem Deutschen zu Tulln an der Donau einen Bündnisvertrag geschlossen. So erneuert sich im tausendjährigen Wechsel die Geschichte, denn ein Jahrtausend später trafen sich in Nisch der Kaiser des Deutschen Reiches mit dem Zaren des zu neuer Größe wiedererstandenen Königreichs Bulgarien zu feierlicher Bekräftigung des wiedergeschlossenen Bundes. In Erinnerung an die historische Begegnung des Kaisers mit dem erhabenen Herrscher Ihres Landes gedenken wir mit Gefühlen der Dankbarkeit und der Bewunderung der aufopfernden und hingebenden Arbeit an dem Wohle Bulgariens und der glänzenden staatsmännischen Eigenschaften der weitblickenden, genialen Persönlichkeit des Königs Ferdinand. Ich bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Seine Majestät der Zar von Bulgarien lebe hoch!“

Die Erwiderung Montschilows.

Auf die Rede des Reichskanzlers erwiderte der Vizepräsident der bulgarischen Sobranje, Montschilow:

„Euer Erzellenz! Es ist sehr schmeichelhaft für mich, daß mir die Ehre wird, dem Kanzler des großen Reiches alle unsere Dankbarkeit für den so herzlichen Empfang auszudrücken, den wir bei Ihnen gefunden haben. Seit den vier Tagen, in denen wir Deutschlands Gäste sind, haben wir Sie begrüßt, warum Sie so mächtig, warum Sie Sieger im Osten und Westen, im Norden und im Süden sind. Die beträchtliche Kraft Ihres Landes, die in dem Patriotismus Ihres Volkes, in den hohen moralischen Eigenschaften Ihrer Bürger und in Ihrer ungeheuren Industrie beruht, ist uns abermals ein Beweis, daß Bulgarien seinen Platz in der Weltkriege richtig gewählt hat, und daß wir, an Ihrer Seite gehend, sicher sind, zur Bewirkung unseres nationalen Traumes zu gelangen. Wir sind glücklich, uns hier zu befinden, wo vor 38 Jahren das junge Bulgarien geschaffen wurde, und stolz, von Eurer Erzellenz zu hören, daß wir in dieser kurzen Zeit stark genug geworden sind, um das Recht auf ein freies unabhängiges Dasein durchzusetzen. Loyal und treu durch die Grundeigenschaften unseres Volkes, werden wir fortfahren, bis zum endgültigen Triumph der Verbündeten an ihrer Seite zu kämpfen. Außerordentlich stolz über den Besuch Seiner Majestät Kaiser Wilhelms in Nisch, legen wir Gewicht darauf, Ihnen zu sagen, daß dies ein geschichtliches Ereignis ist, das niemals vergessen und erhebliche Folgen für die künftigen Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien haben wird, die hoffentlich immer durch eine beiden Ländern glückverheißende Freundschaft vereinigt sein werden. Die große mächtige Gestalt Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, dessen Name allein genügt, unsere Gegner zittern zu lassen, hat ein Recht auf die große Bewunderung unseres Landes erworben. Zum Ausdruck dieser Bewunderung bitte ich Sie, meine Herren, mit mir zu rufen: Seine Majestät, der Deutsche Kaiser lebe hoch!“

Bermischte Nachrichten.

* Rüdeshheim, 10. Mai. Der Gefreite Ludwig Trapp, Sohn des Kaisers Joseph Trapp erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde, das Eisene Kreuz 2. Klasse.

* Rüdeshheim, 10. Mai. (Entlassung kriegsunbrauchbarer Mannschaften.) Das „Armee-Berordnungsblatt“ teilt folgende Verfügung mit: Mannschaften, deren Kriegsunbrauchbarkeit mit oder ohne Versorgung besteht, sind nicht länger als unbedingt erforderlich im Dienste zurückzuhalten und mittels eines beschleunigten Verfahrens durch das stellvertretende Generalkommando zu entlassen. Zur Vermeidung von Verzögerungen der Entlassung ist es geboten, daß sämtliche beteiligten Dienststellen so frühzeitig wie möglich alle Unterlagen beschaffen, die für die Beurteilung der Kriegsunbrauchbarkeit und der etwaigen Versorgung des Mannes erforderlich sind. Diese Unterlagen sind umgehend dem zuständigen Ersatztruppenteil zuzufenden, der ebenfalls für die rechtzeitige Beschaffung aller für die Beurteilung der Kriegsunbrauchbarkeit usw. in Betracht kommenden Unterlagen Sorge tragen muß. Die verhängte Entlassung darf nicht etwa wegen Fehlens

der Militärpapiere verzögert werden. In diesem Falle ist dem zu Entlassenden ein vorläufiger Ausweis zu erteilen, der später durch den Militär-u. w. Paß zu ersetzen ist.

* Rüdeshheim, 10. Mai. (Sammelt Brombeerblätter!) Jetzt ist gerade die richtige Zeit, sie zu sammeln, denn jetzt kommen sie, von der Frühlingssonne gewedt, hervor, und die jungen Brombeerblätter können zur Bereitung eines ardmatischen und bekömmlichen Getränks benutzt werden. Sie werden in scharfer Sonne oder, da diese jetzt noch selten zu haben ist, auf reiner heißer Herdplatte sehr bald nach dem Abplücken getrocknet. Werden sie trocken aufbewahrt, so halten sie sich einige Zeit und können dann in derselben Weise wie echter Tee aufgebraut werden.

Bingen, 8. Mai. Seit kurzem erfolgt die Versorgung unserer Stadt mit Fleisch durch den Kommunalverband Mainz. Es wird abwechselnd den hiesigen Metzger das Fleisch bezw. Vieh überwiesen worauf diese die Verteilung vornehmen sollen. Am vergangenen Samstag erfolgte der erste Verkauf dieser Art in Bingen. Sehr erfreulich waren die Formen nicht, in denen dieser Verkauf sich bewegte und tatsächlich sind auch bereits Beschwerden erfolgt. Die Metzger sollen vor allem ihren Kunden Fleisch zuweisen und wer eben nicht als Kunde von ihnen angesehen wurde, mußte auch auf das Fleisch verzichten. Es hing also vom guten Willen der Verkäufer ab, ob die Leute Fleisch bekamen oder nicht. Gegen dieses Vorgehen seitens der Metzger wurde seitens der Stadtverwaltung Einspruch erhoben. Vor allem soll die Fleischkarte zur Einführung gelangen, außerdem wurde den Metzgermeistern bedeutet, daß der Fleischverkauf, falls auch fernerhin solche Beschwerden laut werden, vollständig von der Stadt übernommen wird. Auch die Einführung einer Genossenschaft war im Vorschlag, soll aber vorerst nicht erfolgen.

Hallgarten, 8. Mai. Die Vereinigten Weingutsbesitzer in Hallgarten brachten heute hier 86 Nummern Weine aus Lagen der Gemarkung Hallgarten bei sehr gutem Besuch und lebhaftem Geschäftsgang zur Versteigerung. Diese Weine fanden sämtlich einen leichten, flotten Abgang. Dabei wurden hohe Preise angelegt. Für das Stück wurden bis zu 3700, 3720, 3740, 3880, 4420, 4640, und 5860 Mark erlöst. Im übrigen kosteten 70 Halbstück 1915er 800—2930 Mk., 16 Stück 1550—2310 Mk., durchschnittlich das Stück 2510 Mk. Der gesamte Erlös bezifferte sich auf 127 980 Mk. ohne Fässer. Die Naturreinheit der Weine wurde ausdrücklich gewährleistet.

Eltville, 8. Mai. Der Krieg bringt auch hier Umwälzungen in der Beamten-tätigkeit, an die in Friedenszeiten niemand geglaubt hätte. So wurde auch vor einigen Tagen hier die erste weibliche Briefträgerin in den Dienst gestellt.

Braubach, 8. Mai. Von heute ab wird hier die Fleischkarte eingeführt, die auf 60 Gramm für Kopf und Tag lautet. Die Stadt übernimmt aber keine Gewähr, daß diese Menge zur Verfügung steht, wenigstens solange nicht, als die Versorgung mit Vieh nicht besser wird.

Letzte Nachrichten.

wb Großes Hauptquartier, 10. Mai. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Argonnen versuchte der Feind im Anschluß an eine Sprengung in unsere Gräben einzubringen. Er wurde zurückgeschlagen.

Südwestlich der Höhe 304 wurden feindliche Vortruppen zurückgedrängt und eine Feldwache aufgehoben. Unsere neue Stellungen wurden auf der Höhe weiter ausgebaut.

Deutsche Flieger belegten die Fabrikanlagen von Donbasle und Raon-le-Stage ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Garbounowska westlich Dünaburg wurde ein russischer Vorstoß auf schmaler Frontbreite unter schweren Verlusten abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.



Für unsere Krieger

empfehlen wir

wasserdichte Westen, Mäntel, Lederwesten, Armeeschutz-Hosen, Armeeschutz-Joppen, Wickel-Gamaschen sowie Halsbinden u. Halstücher.

Anfertigung von Uniformen nach Maas.

Bingen.

Heine & Schott

Markt.

Einkoch-Apparate
Einmach-Gläser
Gelee-Gläser
Eisschränke

empfiehlt

Karl Rothschild, Rüdeshcim

Eisenwarenhandlung.

Telefon 281.

Damen meiner Kundschaft, erhalten auf Wunsch gründliche, kostenlose Unterweisung im Konservieren von Obst und Gemüsen durch meine Frau.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegen genommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann-Hollweg Reichskanzler. Dr. Delbrück Staatsminister, Staatssekretär des Innern Vizepräsident des Staatsministeriums.

Das Präsidium:

von Voebell Staatsminister und Minister d. Innern. Graf v. Lerchensfeld-Köfering Königl. Bayerischer Gesandter. von Kessel Generaloberst Oberbefehlsh. d. Marken. Freiherr v. Spitzemberg Rabinetsrat. Selberg Kommerzienrat. Ihrer Majestät der Kaiserin. Schneider geschäftsf. Vizepräsident. Herrmann, Kommerzienrat. Geheimer Oberregierungsrat vortragender Rat im Ministerium des Innern, als Staatskommissar. Direktor der Deutschen Bank, Schatzmeister. Eich, Kommerzienrat, Generaldirektor der Mannesmannröhren-Werke.



Küchenstreifen & Schrankpapier
Torten- und Butterbrotpapier
empfiehlt
A. Meier, Kirchstraße, Rüdeshcim.

J. F. Petry's Zahn-Atelier! Bingen a. Rh.

Telefon 256 Gegr. 1893 — Mainzerstr. 5¹⁰ Telefon 256
Sprechstunden an Werktagen: 9—5 Uhr, Sonntags: 9—2 Uhr.

Modern eingerichtete Operations-Zimmer, streng hygienisch. Plattenloser Zahnersatz, Kronen u. Brücken in Gold-Platin etc. Kronen aller Systeme. Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Ersatzstücke mit diesem Sauger versehen, sind unerreichbar an Haltbarkeit, Reinlichkeit und festem Sitz. Umarbeitung schlecht sitzender Zahnersatzstücke. Preise billigst. Zahnziehen, Reinigen, :: Füllen und Richten schiefliegender Zähne. ::

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. ersuchende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.



Feldpost-Schachteln

in verschiedenen Größen, mit aufgeklebter Adresse,

vorrätig bei

A. Meier.

Einige Damen

fürs Kontor durch die Handelsschule Bingen.

Spiellarten

empfiehlt A. Meier